

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dermer Wochenchronik

Leitspruch.

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
Das lebensvoll das Leben mehre,
Mußt du dich ernst zusammenraffen
Und darfst nicht scheun' der Arbeit
Schwere.

Da hilft kein Schwärmen bloß und
Hoffen,

Kein Traum von künftiger Entfaltung;
Nein, ringen mußt du mit den Stoffen,
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

Julius Hammer.

Politische Rundschau.

Diese Woche ist die Sensationsbombe in Spanien geplatzt. Der Halbdiktator Primo de Rivera berichete der Kammer von einer militärischen Revolte in Ciudad-Real, die der Zündfunke für einen groß angelegten Aufstand im ganzen Lande sein sollte. Und seither läßt das Regime über die weiteren Ereignisse nur die „nötigen“ Nachrichten passieren. Der Presse wird ein luffdich er Maulkorb umgehängt: Kommentare verboten. Es war nicht nett von den Aufständischen, die Vorbereitungen zu den ibero-amerikanischen Weltausstellungen in Madrid und Barcelona, die den kulturellen Aufschwung Spaniens und seiner einstigen Kolonien zur Schau stellen sollen, dergestalt zu stören. Aber sie müssen irgendwie Veranlassung haben, wider den Stachel zu lösen. Doch die Zensur hat allem Anschein nach in der letzten Zeit ziemlich rigoros gearbeitet. Denn es gingen Gerüchte um; immer ein Zeichen, daß die Wahrheit gesiebt wird. Und ein Beweis, daß die Halbheit im diktatorischen Regiment stets ein Reiz zu Revolutionsversuchen sein wird.

Mit einem außerordentlichen Aufwand an Rhetorik und Parlamentsberichterstattung — das las sich oft wie der geschliffenste Dialog in einem modernen Gesellschaftsstück — hat die französische Kammer das elssässische Problem behandelt. Wie die Kammer den heißen Brei Poincaré rechnete den Elsässern bis auf Pfennig und Centime genau vor, was Mutter Marianne für die unartigen Adoptivkinder geleistet hat. Aber das steht ja gar nicht in Frage! Nicht was, sondern wie's getan wird, darum geht der Streit. Das Mißbehagen ist typisch eine Gefühlsangelegenheit, aus verletzter Eigenart in Sprache, Sitte und Religion. Das bringt keine Kammerdiskussion in Ordnung, da hilft nur liebevolle Geduld, Entgegenkommen in kultureller Beziehung und angeborner Takt bei den Beamten. Für den Lehrern gibt es leider keine Lehrkurse, und gegen Zugeständnisse an die kulturelle Autonomie der Provinz sträubt sich die zentralistisch orientierte politische Tradition des Fran-

zosen. Aber Frankreich muß — je eher, desto besser — eine Beschwichtigungsmethoden finden. Wenn der gute Bürger in Burgund oder in der Bretagne zu oft noch von Separatismus und ähnlichem lesen muß, könnte ihm leicht in den Sinn fallen, daß er auch eigene Kulturwerte zu pflegen hätte. — Notieren wir noch zwei Fälle, in denen französische Gemeinden mit dem kirchlichen Interdikt belegt wurden. 1929 zählt sonst nicht mehr ins Mittelalter!

Die übrigen europäischen Ereignisse von Belang lassen sich in Telegrammstil aufzählen: Nervöse deutsch-polnische Spannung, immer wegen Ostoberschlesien und neustens auch wegen des deutschen Kreuzers, der zum Schutz vor polnischen Gelästen auf Königsberg gebaut wird; mysteriöse Vorgänge in Rußland, wo die bolschewistische Regierung sich isoliert, Trotzlisten gefangen nimmt (Trotky selber kann jeden Tag „zufällig“ ermordet werden), sich frampfhaft um amerikanischen Geld bemüht und deshalb sehr laut auf der Friedensschalmei flötet. Ferner die Antwort Italiens auf die englisch-französische Flottenverständigung und auf die englisch-amerikanischen Vorbehalte zum Kelloggspakt: Verstärkung der Flotte! Deutschland erwacht im Problem „Reich und Länder“ eine harte Knacknuß. Vom schweizerisch-demokratischen Sandrumpf aus betrachtet, könnte man die kulturell-föderalistische Bewegung für Forderung der Abhängigkeit vom preußisch-berliner Zentralismus mit einiger Sympathie begrüßen — wenn nicht das monarchistische, verstockte und verrottete Banner die Fahne der Opposition trüge. Die Tragödie des Geburtstagsfestes in Doorn, der die deutsche Presse trotz 1918 ganze Seiten widmete, könnte Anlaß geben zu bitteren Glossen über die Vernunft des nach allen Ranten geschulften deutschen Menschen. Doch, sie sei so bald wie möglich vergessen. Denn aller Augen richten sich nun nach den Gestalten der Sachverständigenkonferenz, die eine Maschine erfinden soll, der es gelingt, den wüsten Schuttäusen des Krieges mit seinen zähesten Räten wegzuräumen. Man hofft... aber Amerika hat schon Vorbehalte gemacht, die zu denken geben.

Afghanistan besitzt nun glücklich vier Thronprätendenten. Amanullah hat sich wieder zum König auszuweisen lassen. Ein Sprachkundiger übersehte die Namen der drei Hauptgegner mit Traugott (Amanullah), Gottselb (Inatullah) und Gottlieb (Habibullah). So braucht man nur noch zu zitieren: „Nomen est omen“, und das ironische Schauspiel ist komplett.

Außenpolitisch war die Schweiz in der letzten Zeit bezeichnenderweise wieder

am meisten mit Italien engagiert. Es handelt sich natürlich um eine faschistische Angelegenheit. Der Fascio ist nun einmal das Symbol des neuen Italien, die faschistische Organisation der Inbegriff der italienischen Staatsgewalt und die faschistische Idee das nationale Heiligtum unseres südlichen Nachbarn. Wer irgendwie der politisch-sozialen Ordnung und der Ideologie, wie sie von Mussolini geschaffen wurden, feindlich gesinnt oder auch nur abgeneigt ist (er kann dabei der beste Freund Italiens sein), ist geächtet, wird zum Feind des Staates Italiens erklärt und zieht die diplomatische Aufmerksamkeit auf sich. Seine Handlung oder Aeußerung ist nicht mehr eine private Opposition gegen eine Partei, sondern eine Verletzung des nationalen Geüßs, der Würde des Staates, der vertaglichen Sicherung gegenseitiger Anantastbarkeit.

So ist der gegenwärtige Zustand. Da hilft keine Berufung auf das Recht der freien Meinungsäußerung. In diesen Zusammenhängen müssen die Ereignisse beurteilt werden, die sich um die Namen Canevasini, Salvemini, Scanziani und um die gepante kommunistische Osterfahrt in den Tessin zur Demonstration gegen den Fascismus gruppieren. Der schwerwiegendste Fall für die Schweiz ist die italienische Ablehnung des antifaschistischen Testier Staatsrates Canevasini, der die schweizerischen Interessen in der Kommission für die Regulierung des Langen'es hätte vertreten sollen. Im Falle Salvemini hat der Bundesrat vorgebeugt, indem er dem Londoner Antifaschisten die Einreiseerlaubnis für einen Vortrag in der „Tessiner Schule für italienische Kultur“ verweigerte. Die kommunistische Demonstration hat er ebenfalls verboten. Da für mußte der faschistenfreundliche Direktor der „Gazzetta Ticinese“, Scanziani, von der Leitung des Bäckes zurücktreten; ein Erfolg derjenigen, die in der Zusammenarbeit von Feindinnen mit den (antifaschistischen) Sozialdemokraten des Tessins kein Staatsverbrechen setzen.

Das innenpolitische Leben wird, abgesehen von kantonalen Wahlen, beherrscht vom Kampf um die monopolfreie Lösung der Getreideversorgung. Das große Aktionsomitee, in dem alle bürgerlichen Parteien und die wichtigsten Wirtschaftszweige durch die obersten Führer vertreten sind, arbeitet mit Nachdruck für die Aufklärung über die mit einem dreiteiligen Stimmsittel belastete Abstimmung. Das Initiativbegehren ist durch die von der Bundesversammlung vorgeschlagene Lösung, der die Gegner vom 5. Dezember 1926 (Monopolisten und Antimonopolisten) in Erkenntnis der Notwendigkeit einer Verständigung zustimmen, entstanden geworden. Also heißt's Nein zur Initia-

tive, jedoch Ja für den Vorschlag der Bundesversammlung. Um die Kosten der Getreideversorgung zu decken, wurde ein Bundesgesetz geschaffen, das die statistische Gebühr für die Einfuhr um geringes erhöht. Die durch die Erhöhung betroffenen Wirtschaftsgruppen widersetzten sich dem neuen Tarif nicht. Sozialisten und Kommunisten aber opponierten aus parteipolitischen und parteitaktischen Erwägungen heraus mit dem Referendum gegen dieses Gesetz. Deshalb kommt es mit dem Getreideversorgungsartikel zur Abstimmung. Ueber die Konsequenzen der möglichen Abstimmungsergebnisse können sich unsere Leser vorläufig selber in Arithmetik üben.

(X)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Der Bundesrat hat beschlossen, die für Ostern im Tessin geplante kommunistische Demonstration gegen den Faschismus zu verbieten. — Er wählte zum Vizedirektor des Internationalen Bureaus der Telegraphenunion Henri Lucien Boulanger, gegenwärtig Direktor des Telegraphen- und Radiotelegraphenbetriebes bei der französischen Telegraphenverwaltung. — Als Assistent an der Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil wurde Hans Kehler, Ing. agr., von Basel und Schaffhausen, gewählt. — Die Vertreter des Bundes im Verwaltungsrat der Berner Alpenbahngesellschaft, Nationalrat Henri Calame, Nationalrat Otto Hunziker, alt Nationalrat Bernhard Jäggi und Ständerat J. Andermatt wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. — Zum Bereiterchef des Kavallerie-Remontendepots wurde Julius Gammethaler von Trachselwald, bisher Bereiter 1. Klasse, gewählt. — Die Inspektionsoffiziere Oberst Albert Schmid in Zürich, Oberst Hans Kohler in Aarau und Oberstleutnant Peter Brunner in St. Gallen wurden auf eigenes Ersuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. — Er hat die Fusion der Eisenbahngesellschaften Tramelan-Tavannes und Tramelan-Breuleux-Noirmont genehmigt. Die Firma heißt nun Chemin de fer électrique Tavannes-Tramelan-Breuleux-Noirmont. — Er hat den Vorsteher des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ermächtigt, das Präsidium der großen Ausstellungskommission für die Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport 1931 in Bern zu übernehmen.

Das eidgenössische Finanzdepartement hat die Fälligkeitstermine der einzelnen Raten der Kriegsteuer in der dritten Periode auf 15. November 1929, 15. Oktober 1930, 15. Oktober 1931 und 15. Oktober 1932 festgesetzt. Zur Bezahlung der ersten Rate wird Frist gewährt vom 15. November bis 15. Dezember 1929. Für die folgenden Raten gilt die zwanzig-

tägige Zahlungsfrist. Wird die ganze Steuer auf einmal entrichtet, so wird ein Skonto von 10 Prozent in Abzug gebracht. Für Steuerbezahlungen vor dem Verfallstermin wird ein Zins von 4 Prozent vergütet.

Das sozialdemokratische Referendum in der Getreidefrage ist mit 109,697 beglaubigten Unterschriften zustande gekommen.

In der Neuordnung unserer Währungs- und Münzgesetzgebung kann als definitiv entschieden angenommen werden, daß das neue verkleinerte Fünffrankenstück in Silber geprägt wird. In bezug auf die Herausgabe von Fünf- und Zehnfrankennoten hat sich die Währungskommission ablehnend verhalten, da mit der Verkleinerung des Fünffrankenstückes das Bedürfnis nach solchen Noten hinfällig wird.

† Dr. Robert Baumberger,

gew. Vize-Direktor des Schweizerischen Eisenbahndepartements in Bern.

In der Trauerrede über Herrn Dr. Robert Baumberger wurde vor allem die Gründlichkeit, der Drang, jedes Ding in seinem innersten Wesen zu erfassen, als ein Hauptzug seines Charakters genannt. Dies mit Recht. Ueberall, wenn wir nun in Gedanken einen Gang mit dem lieben Verewigten durch sein Leben machen wollen, begegnen wir diesem Grundzug seines Wesens.

Dr. Robert Baumberger wurde am 27. Februar 1876 im Lehrerhaus von Leuzigen als das zweitjüngste von sechs Kindern geboren. Dort war ihm in der gesunden, ländlichen Umgebung eine fröhliche Jugend bechieden. Schon früh lernte das aufgeweckte Kind um sich blicken in die Wunder der Natur, mit der er sein



† Dr. Robert Baumberger.

Leben lang so eng verbunden blieb, fragte sich und andere, wie so dies und jenes so beschaffen war, wohl oft ohne eine befriedigende Antwort auf all die Kinderfragen zu erhalten, und versuchte selbst überall einzudringen, so weit er es vermochte. Als ihm nach 8 Schuljahren die heimische Schule nichts Neues mehr

bringen konnte, kam er für ein Jahr nach Cormoret, um sein 9. Schuljahr in französischer Umgebung zu verbringen. Wenn auch die erste Zeit etwas hart sein mochte und er sich manchmal nach den Eltern, Geschwistern und nach der heimischen Umgebung sehnte, so hielt er sich doch tapfer durch die erste schwere Zeit, lernte mit der ihm angeborenen Gründlichkeit Französisch in der Schule und vielleicht noch mehr im Kreis der neuen Kameraden. Gleich nach der Konfirmation kam er nach Biel, wo er während zwei Jahren mit bestem Erfolg die Eisenbahnabteilung des Technikums besuchte und nun hieß es, ins Leben hinaus, auf eigene Füße stehen, und mit berechtigtem Stolz und Freude trat Robert Baumberger als Sebzehnjähriger seinen ersten, zwar bescheidenen, aber doch schönen Posten an; er wurde Stationsvorstand auf der Breitlauenen. Ich bin sicher, daß später keine Beförderung ihn so sehr erfreut hat wie damals diese erste Wahl. Aber so schön dieser Sommer in der wunderbaren Alpenwelt auch war (Robert Baumberger sprach wie von Ferien davon), so verlangte ihn doch nach ernster Arbeit, und nachdem er noch einige Jahre im Oberland sich da und dort bei den Bahnen praktisch betätigt hatte und einen guten Einblick in die Betriebe bekommen hatte, wurde er Beamter des Eisenbahndepartements, und zugleich fing er auf der Hochschule an, Jurisprudenz zu studieren; doch waren es vorläufig nur wenig Kollegen, die er neben seinen Bureaustunden besuchen konnte. Erst später, als er schon Frau und Kind hatte, stürzte er sich in das Studium, und obgleich er nicht mehr ganz jung war und das Studium manche Stunde am kostbaren Schlaf wegnahm, da es nur neben der Berufsarbeit herging, brachte er es in der üblichen Zeit zum Ziel, fand sogar noch Zeit, sich in einige Fragen mehr zu vertiefen als es meist der Fall war und behielt sein Leben lang ein reges Interesse für alle juristischen Tagesragen.

Im Jahre 1903 heiratete Dr. Robert Baumberger eine ehemalige Schulkameradin, mit der ihm eine reiche, schöne Ehe vergönnt war. Als nach zwei Jahren dem Ehepaar ein Töchterchen geschenkt wurde, war die Freude noch größer. Was Robert Baumberger den Seinen war und wie er sein Kind zu leiten wußte, können nur die ermessen, die ihm nahe standen.

Ein tüchtiges Leiden, das schon vor mehr als einem Jahr seine Vorboten sandte, hat nun, nicht unerwartet, aber doch viel zu früh den edlen Menschen von uns genommen. Bis zuletzt blieb er sich selbst getreu; ohne zu klagen, das Schwere tapfer, sogar mit seinem Humor ertragend, bis zuletzt voll Vertrauen, so ist er durch die schwere Zeit gegangen; und wenn er gewußt hätte, daß seine Krankheit dieses Ende nähme, so wäre wahrscheinlich sein einziger Kummer der gewesen, daß er sich von den Seinen trennen mußte. Nun ist er eingegangen in die heilige Ewigkeit, und nun werden ihm wohl alle die Fragen beantwortet, die weder andere noch er selbst sich hier unten beantworten konnte; und wir andere, wir wollen ihm seine zweite bessere Heimat gönnen und sein reiches edles Leben in treuem Andenken bewahren.

Der Landesindex stand Ende 1928 auf 162, gleich wie im Dezember 1927. Die Nahrungsmittelpreise verzeichneten im Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 einen Rückgang um einen Punkt, die Brennstoffe um 5 Punkte. Für die Gruppen Bekleidung und Miete ergibt sich eine Erhöhung von je 4 Punkten. — Bei den Arbeitsämtern waren Ende Dezember 11,933 Stellen suchende eingetrieben, gegenüber 13,701 auf Ende Dezember 1927. Die Zahl der offenen Stellen betrug Ende 1928 1666, gegenüber 1824 zu Ende Dezember 1927. Ausschlaggebend

für die Arbeitsmarktlage war im Dezember die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. In der übrigen Berufsgruppen waren die Veränderungen gering.

Das Jahr 1928 war ein Rekordjahr für die Uhrenindustrie. Der Export weist eine Steigerung von 8 Prozent auf, nach der Menge sogar 13 Prozent. Der Gesamtwert der Uhrenaufuhr erreichte die Summe von Franken 270,650,700, gegen Fr. 250,362,000 im Vorjahre.

Nach einer Statistik der „Automobil-Revue“ waren am 21. Dezember 1928 in der Schweiz 53,768 Tourenwagen, 11,239 Lastwagen und 40,788 Motorräder im Betrieb.

Der Schweiz. Samariterverband zählte Ende vergangenen Jahres 501 Sektionen mit 5560 männlichen und 13,108 weiblichen Mitgliedern. Von der Eidgenossenschaft erhielt er eine Subvention von Fr. 3800 und vom Schweiz. Roten Kreuz eine solche von Fr. 6500.

Am 29. Januar fand in Wien zwischen dem Bundeskanzler Dr. Scipel und dem Schweizerischen Gesandten Dr. Jäger der Austausch der Ratifikationsurkunden zum gegenseitigen Vertrag über die Anerkennung und Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen statt.

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat eine Vorlage zwecks Wiederherstellung der 1923 reduzierten Lehrerbefoldungen. Er macht aber den Vorbehalt, daß zwischen den Befoldungen der Lehrer und Lehrerinnen entweder das Grundgehalt oder die Alterszulagen differenziert werden. Die Kosten der Wiederherstellungen würden sich auf zirka eine halbe Million Franken belaufen. Dem steht ein Ueberschuß von Fr. 400,000 aus den kantonalen Schulsteuern gegenüber.

Appenzell A. Rh. In Teufen starb im Alter von 61 Jahren Major Fritz Tobler, Chef der bekannten Stiderei-Exportfirma Gebr. Tobler & Co.

Baselstadt. Am 25. Januar wurden anlässlich der Schul-Vorfeier des Basler Reformations-Jubiläums 4000 Schulkinder aus Baselstadt und Basel mit Fahnen, Trommeln und Musik vom Münsterplatz zur Mustermessehalle geführt, wo sie dem Reformationsgedenkwort von Emanuel Stidelberger beiwohnten. — Im 67. Altersjahr starb Pfarrer Konrad Herzog, der von 1891 bis 1927 Seelsorger an der Petersgemeinde war.

Baselland. In Sissach starb am 27. Januar alt Buchdrucker zum „Baselbieter“, Eduard Loosli-Ziegler, im 78. Altersjahr. Er wurde in Langenthal geboren und besuchte auch dort die Schulen. 1878 kaufte er die Druckerei zum „Baselbieter“ und übernahm Druck und Verlag dieses Blattes.

Freiburg. Der untere Teil des Murtensees zwischen Montflier und Eugier ist auf eine Länge von 3 Kilometer vollständig zugefroren.

Genf. Der Genfer Maler Albert Trachsel, der sich zur Eröffnung einer Ausstellung seiner Bilder nach Bern begeben wollte, wurde auf dem Bahnhof Cornavin von einem Unwohlsein befallen und brach zusammen. Er wurde ins Kantonspital überführt, wo er einem Herzschlag erlag. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren. — In Genf starb im Alter von 48 Jahren der Chirurg Albert Reverdin. Er war korrespondierendes Mitglied der chirurgischen Gesellschaft von Paris.

Glarus. Im Alter von 64 Jahren starb in Glarus nach einer Operation der Dekan Sebastian Marti, protestantischer Pfarrer an der Stadtkirche.

Graubünden. Der Stadtrat von Chur hat angesichts des guten Verwaltungsergebnisses beschlossen, den Steuerfuß von 3,5 auf 3 Prozent herabzusetzen.

Luzern. Der Stadtrat von Luzern empfiehlt dem Großen Stadtrat die Anschaffung von 2—3 weiteren Autobussen, da sich der Autobusbetrieb bisher als wirtschaftlich erwiesen hat. — In ihrem 63. Lebensjahr starb in Luzern die Gattin des 1924 verstorbenen Dichters Karl Spitteler, Frau Maria Spitteler-Ordenhof. Sie war eine geborene Holländerin.

Solothurn. Am 22. Januar brach in dem Hause des Uhrmachers Ingold in Grenchen Feuer aus. Trotzdem das Feuer durch die Feuerwehr rasch lokalisiert war, erstickten zwei der Kinder des Bahnarbeiters Robert Wenger, der im Hause zu Miete wohnte. Die Kinder waren in dem Hause eingeschlossen und spielten mit Zündhölzchen. Als der Brand ausbrach, konnten sich die zwei älteren durch ein Fenster ins Freie flüchten, die beiden kleineren aber erstickten. — Der Eisenbahnkondukteur Nünlist in Balsthal hatte innert 20 Jahren eine schöne Kollektion von zirka 6500 Bestrafen aus dem Jura gesammelt. Der Gemeinderat von Solothurn hat beschlossen, gemeinsam mit dem Ballmusem in Schönenwerd die Sammlung um die Summe von Fr. 16,000 zu kaufen.

Thurgau. Innerhalb zweier Stunden starben in Reßwil die Eheleute Hanselmann. Die Frau war 76 Jahre alt, ihr Gatte 72. Vor wenigen Tagen feierten sie ihre goldene Hochzeit und nun starben sie fast gleichzeitig an einer Lungenentzündung. — In Osterboden wurde am 22. Januar das Ehepaar Huber tot aufgefunden. Der Gemann war 70, die Frau 63 Jahre alt. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen, der Fall ist auch insofern rätselhaft, als der Gemann am Sonntag seiner Schwiegerochter mitteilte, er brauche für Montag keine Milch mehr. Eine Untersuchung ist im Gange.

Vaud. In Lausanne starb Frau Paul Perret, geb. Nora Groß, im 58. Lebensjahr. Sie hatte 1903 in Lausanne die Schule für Zeichnen und angewandte Kunst gegründet, die sie durch ein Viertelsjahrhundert leitete. Sie war viele Jahre lang Mitglied der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst. — Im Bahnhof von Lausanne wohnte am 25. Januar der Angestellte eines Engros-

Geschäftes einen Wagen mit Drangen entladen. Er kam dabei mit dem Startstrom in Berührung, stürzte von Flammen umhüllt bewußtlos vom Wagen und mußte mit schweren Brandwunden ins Spital verbracht werden. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig zerstört.

Wallis. Anlässlich des 100. Geburtstages des Malers Nik Haen dessen Nachkommen dem Staate Wallis einen Bauplatz in Montana zwecks Errichtung eines Volksanatoriums geschenkt. — In Zermatt starb der Direktor des Hotels „Mont Cervin“, Suzo Wite-Buchs.

Zürich. Im 83. Altersjahr starb der Direktor des Orchesters Muth, Ludwig Muth. Muth stammte aus Thüringen, sein Orchester war in der ganzen Schweiz bekannt. — In der Nacht vom 26/27. Januar wurde die Ostschweiz durch einen Erdstoß erschüttert. Der Erdbebenherd dürfte in großer Tiefe, unterhalb des Wallensees, liegen.



Der Regierungsrat bestätigte die von der Kirchgemeinde Hölzli bei Interlaken getroffene Wahl des Pfarrverwesers René Treier zu ihrem Pfarrer.

Beim Handelsgericht des Kantons wurde am 19. Januar die 2000. Klage eingereicht. Da das Gericht seine Tätigkeit am 1. Februar 1913 begann, beträgt die Durchschnittszahl pro Jahr 125.

Nach Artikel 32 bis der Bundesverfassung haben die Kantone wenigstens 10 Prozent des Alkoholzehntes zur Bekämpfung des Alkoholismus in seinen Ursachen und Wirkungen zu verwenden. Dem Kanton Bern stand 1927 ein Zehntel im Betrag von Fr. 108,082 zur Verfügung. Er gab zur Bekämpfung des Alkoholismus Fr. 137,043 aus und zwar zu folgenden Zwecken: 1. Für Trinkerheilanstalten oder Unterbringung in solche Fr. 16,350. 2. Für Versorgung armer schwachmütiger und verwahrloster Kinder und jugendlicher Verbrecher Fr. 29,050. 3. Für Hebung der Volksernährung im allgemeinen. Außerordentliche Beiträge an hauswirtschaftliche Bildungsanstalten, Fortbildungsschulen sowie Primar- und Sekundarschulen Fr. 13,383. 4. Für Naturalverpflegung armer Durchreisender Fr. 48,831. 16. 5. Für Unterstützung entlassener Arbeitshäusler, Sträflinge und Arbeitslose Fr. 9729. 6. Für Armenversorgung (Kinderhorte der Stadt Bern) Fr. 1000. 7. Für Förderung der Mäßigkeit und Bekämpfung des Alkoholismus im allgemeinen Fr. 18,650.

In Laupen starb an einem Herzschlag alt Oberlehrer Gottlieb Rindler. 1860 geboren wurde er 1902 von der Primarschule Kriekenwil an die Oberschule Laupen gewählt. 1923 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

In Herzogenbuchsee starb am 27. Januar Vizegemeindepräsident Gottfried

Christen, Wirt und Landwirt, im 66. Altersjahr.

Der Regierungsrat wählte als Amtschaffner für das Amt Wangen, mit Sitz in Herzogenbuchsee, alt Großrat Traugott Christen in Schwand. Der bisherige Inhaber der Stelle, Herr Dinkelmann, der von allen Gemeinden die besten Empfehlungen hatte, fand zum Besonderen selbst häuerlicher Kreise keine Berücksichtigung.

Am 16. Januar starb im hohen Alter von 82 Jahren in Rüegsbach Frau Anna Maria Stalder, geb. Oppliger, die gewesene Wirtin zur „Krone“.

Am 30. Januar nachmittags hängten auf der Goldwillstraße bei Thun an ein schwer beladenes Lastauto etwa 15 Schlittler an. Bei der Geizentalkehr kam das Auto ins Gleiten und glitt nach rückwärts. Die angeängsten Schlittler wurden an das Straßenbord gedrückt. Hierbei wurden 3 Personen, der 21jährige Arnold Hiltbrand, ein 5jähriges Töchterlein des Urmachers Marti und der Sohn des Telephonbeamten Windler, alle aus Thun, getötet. Ein weiteres Kind wurde verletzt.

Die Gemeindeversammlung von Brinznach beschloss, für das definitive Verbleiben der kantonalen Alpwirtschaftsschule einen Gemeindebeitrag von Fr. 20,000 und Licht und Holz zu offerieren.

Die seltene Feier der diamantenen Hochzeit konnte in Grindelwald das Ehepaar Johann Baumann-Baumann begehen. Der Mann zählt 90, die Frau 80 Jahre. — Am 27. Januar starb 87jährig Peter Baumann, der älteste Bergführer des Tales.

Beim Konkurs des Viehhändlers C. Bächler-Christeler in Lent ist ein Verlust von Fr. 600,000 zu erwarten. Der Konkursist befindet sich zurzeit in Untersuchungshaft. Als Gegendienst für seine Leistungen als Vertreter der Taltschaft bei Viehverkäufen setzte er seine Leute in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis und so erhielt er zahlreiche Unterschiffen. Geschädigt werden meist arme Bergbauern.

Am 23. Januar starb in Löh Buchdrucker Fritz Herrli, der lange Zeit Mitglied der jeeländischen Prüfungskommission für das graphische Gewerbe war. 15 Jahre lang stand er der Sektion Löh der kantonalen Krankenkasse als Präsident vor.

Die Gesellschaft bernischer Privatforscher läßt derzeit den Pahlbau Schattentwil im Bielersee ausgraben. Die bis jetzt durchgeführten Ausgrabungen ergaben zwei, eillos, daß der Pahlbau eine Wasseriedelung war. Bis jetzt sind zwei Hütten abgedeckt worden. In der einen fand man neben interessanter Keramik einen Bronzedolch. Die Station dürfte also am Ende der Steinzeit, im Beginn der ersten Bronzezeit gestanden haben.

† Jakob Studer,

gew. Notar in Ugenstorf.

Am 2. November 1928 starb in Ugenstorf der weithin bekannte und geschätzte Amtsnotar. In einfachen Verhältnissen aufgewachsen, widmete er sich dem Notariatsstudium und erlangte sein Patent im Jahre 1894. Der Ver-

storbene praktizierte zuerst einige Jahre in Wiedlisbach und siedelte dann nach Ugenstorf über, wo er das Bureau des Herrn Notar Egger übernahm. Hier entfaltete er rasch eine intensive Tätigkeit und brachte das Bureau zu hoher Blüte und genöß bei seinen Mitmenschen das beste Zutrauen, das er vollends verdiente. Dank seinen persönlichen Verhält-



† Jakob Studer.

nissen verstand Jakob Studer die Volksseele und wußte in jeder Lage dem bedrängten Bürger mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Er war lange Jahre Mitglied der Schützen-gesellschaft und hat sich hier besonders betätigt. Im Nebenamt besorgte er während 25 Jahren das Amt des Sektionschefs und hat namentlich während der Kriegszeit den militärischen Oberbehörden in dieser Stellung besondere Dienste geleistet. Jakob Studer war nicht ein Bureaukrat, der sich bei jeder Amtstätigkeit an den vorgeschriebenen Buchstaben des Gesetzes hielt, vielmehr verstand er in allen Sachen den Geist nützlich zu verwerten und gestaltete damit das Geschäftsleben der Klienten in eine angenehme und vernünftige Form. Als die freisinnige Partei im Jahre 1918 von der Bauern- und Bürgerpartei verdrängt werden sollte, hielt er treu zu der alten Parole und verfocht die Ansicht, daß dies politisch die einzige Partei sei, die eine gleichmäßige soziale Reform durchzuführen imstande sei. Einseitige Reinerungen durch die Links-parteien und rein auf das Wirtschaftsleben abgesteute Ziele waren ihm für eine bessere Zukunft nicht geeignet.

Im Familientreife war Jakob Studer stets ein lebhafter und gutmütiger Hausvater. Seine freien Sonntage verwendete er mit Vorliebe, um mit seinen Angehörigen Spaziergänge oder Touren in den Bergen auszuführen.

Jakob Studer hat ein großes Lebenswerk hinter sich und ist ihm die ewige Ruhe von Herzen zu gönnen.



In der Stadtratsitzung vom 1. Februar wurden folgende Traktanden behandelt: 1. Abrechnungen. 2. Ersatzwahl in die Schulkommission Breiterrain. 3. Stadtbach-Ueberlauf an der F. eiburgstraße. 4. Vergleichsvorschlag des Schiedsgerichts in Sachen Landerwerb des Botanischen Gartens für den Bau der

Lorrainebrücke. 5. Terrainverkauf auf dem Spitalader an die Firma Witz & Mörli N.-G. 6. Errichtung der Stelle eines zweiten Polizeikommissärs bei der II. Abteilung der Polizeidirektion. 7. Interpellation Berger-Stalder und Tg betreffend Verkehrsordnung. 8. Interpellation Brömmann betreffend Verunmöglichung von Schadenfeuern in Folge unzumesslicher Lagerung und Behandlung von Filmen.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs Dezember 110,701 Personen, Ende Dezember 110,880. Lebendgeborene gab es 103, gestorben sind 87 Personen, hievon 2 durch Unfall und 3 durch Selbstmord. Esen wurden 67 geschlossen. Die Zahl der in Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste beträgt 9902.

Der Schweizer Schul- und Volkstino wird trotz der schweren Schädigung durch den Filmbrand seine Arbeit programmäßig weiterführen. Ein aus allen Teilen der Schweiz zustande gekommenes Hilfskomitee hofft durch eine Sammlung genügend Mittel aufzubringen, um den Wiederaufbau zu ermöglichen. Bei der Neuorganisation ist die Einführung unverbrennbarer Sicherheitsfilme geplant.

Professor Dr. M. R. Wereremann, der Nationalökonom der Hochschule, hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Jena erhalten.

Im Alter von fast 81 Jahren starb am 20. Januar der in weiten Kreisen der Stadt wohlbekannte Organist und Lehrer Ulrich Kriemler. — In 73. Lebensjahre starb Alexander Morel, Pfarrer an der Eglise libre française. — Nach langem Leiden starb im Alter von 62 Jahren Herr Fürspreh Emil Hügli, ein im ganzen Lande bekannter und hochgeschätzter Anwalt. Wir hoffen, daß es uns ermöglicht wird, die Verstorbenen noch in Bild und Wort zu ehren.

Am 26. Januar wollte Herr Otto Bohnenblust von seinem im 3. Stockwerke gelegenen Zimmer aus eine Antenne zu einer Radio-Anlage anbringen. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte durchs Fenster auf das Terrassenpflaster im Garten. Er starb noch am gleichen Nachmittage an einer Schädel- und Wirbelsäulefraktur.

Am 28. Januar morgens verchied im Alter von 74½ Jahren Herkules von Grünigen, gewesener kantonaler Beamter. Er war das 22. Kind des Großrats Jakob von Grünigen in Saanen. 1889 kam er ins statistische Bureau in Bern, nachdem er früher als Pfarrer in der Ostschweiz geamtet hatte. Im Dezember 1926 erlitt er einen Hirnschlag und mußte sich pensionieren lassen.

Die bekannte Firma Kehrli & Dehler konnte zu Beginn dieses Jahres auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. 1904 übernahmen die beiden Herren das Geschäft von J. Hirtel sel. Von dem über 100 Personen zählenden Personal sind heute noch 21 im Geschäft, die seinerzeit mit demselben übernommen wurden. Eine große Anzahl der Angestellten ist schon über 20 Jahre im Geschäft.